

Evangelisch-theologischer Pfarrverein, Zusammenkunft am 13. Mai 2019  
mit Prof. Dr. Werner Däppen

### **Erschlägt das Wissen den Glauben?**

Naturwissenschaftliche Überlegungen zur biblischen Botschaft von der Schöpfung

Anstoss für die Überlegungen gab ein Inserat der SUVA. Es zeigt einen Velohelm, der an Albrecht Dürers betende Hände erinnert, mit der Schlagzeile: Helm tragen – oder beten. In einer Glosse bezeichnete Bernhard Rothen das Plakat als „fies“. Es suggeriert, dass vernünftig aufgeklärte Menschen einen Helm tragen, während unterbelichtete glauben und beten. Die Idee zu seinem Vortrag entstand aus längeren Diskussionen zwischen Werner Däppen und Bernhard Rothen zu diesem Thema.

Inspiziert von den vier berühmten Vertreter des „Neuen Atheismus“ im letzten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts, Richard Dawkins, Daniel Dennett, Sam Harris und Christopher Hitchens, verstiegen sich deren Anhänger dazu, sich als die „Bright Ones“ zu bezeichnen und zu behaupten, dass die Naturwissenschaft den Atheismus als einzige vernünftige Weltanschauung zulasse. Obwohl Werner Däppen viele deren Werke fasziniert gelesen, und viel von ihnen gelernt hat, hält er fest, dass eine solche Weltanschauung nicht mit der Naturwissenschaft selbst verwechselt werden dürfe. Wenn er diese Weltanschauung, also den naturwissenschaftlichen Materialismus, ebenfalls als einen Glauben bezeichnet, kann er gelegentlich aggressive Reaktionen provozieren.

In einem kurzen Gang durch die Entwicklung der Astronomie legt er dar, welchen weiten Weg das heutige Wissen zurückgelegt hat. Ein entscheidender Schritt war der Übergang vom astronomischen Verständnis der griechischen Denker zu der Moderne. Den griechischen Astronomen fiel auf, dass es unter den typisch 5000 Sternen, die von bloßem Auge sichtbar sind, genau fünf Ausnahmen, die Planeten, gibt, die sonderbare Bahnen ziehen. Mit ausgefeilten Modellen konnten sie die zukünftigen Bewegungen recht gut berechnen, auch wenn für die Griechen die Erde im Mittelpunkt des Universums stand. Erst fast zweitausend Jahre später gelang es Kepler, die griechischen Vorhersagen zu übertreffen. Seinen Modellen lag die Annahme von Kopernikus zu Grunde, dass sich die Erde um die Sonne dreht. Indem die neue Lehre die Erde zu einem Planeten macht, wurde das Weltall mit der Erde vereinigt. Fast zur selben Zeit vereinheitlichten Galilei und Newton auch die Physik, für die fortan dieselben Gesetze im Weltall und auf der Erde gelten würden. Es war der Übergang von der alten Welt zur Moderne. Darin ist der Begriff „Gesetz“ grundlegend. Für Physiker sind sie Kondensate von Beobachtungen und gemessenen Erfahrungen.

Während diese und andere revolutionäre Erkenntnisse mit viel Aberglauben aufgeräumt haben, betonte Werner Däppen, dass man dadurch der Frage nach der Schöpfung nicht ein bisschen näher gekommen ist, auch wenn das oft geglaubt wird. So schrieb der bekannte, auch wegen seines persönlich bewegenden Schicksals bewundernswerte Astrophysiker Stephen Hawking, der in genialer Weise die Abstrahlung aus Schwarzen Löchern und damit deren allmählichen Verschwinden postuliert hat, den Spitzensatz: „Das Universum ist spontan aus dem Nichts entstanden, aber im Einklang mit den Gesetzen der Naturwissenschaft“. Eigenartigerweise bemerkt er nicht den logischen Fehler in diesem Satz: Die Gesetze der Naturwissenschaft sind ja nicht nichts. Auch ihre Existenz muss erklärt werden. In strenger Logik gilt: Aus nichts wird nichts.

Somit kann Werner Däppen schliessen, dass das Wissen den Glauben nicht erschlagen hat. Gläubige haben keinen Grund, sich von naturwissenschaftlichen Materialisten einschüchtern zu lassen. Selbstverständlich diskutiert Werner Däppen gerne auch mit missionarischen Vertretern einer atheistischen Welterklärung. Sie haben interessante Gedanken, und er will ihnen ihren Glauben nicht nehmen. Nur beharrt er darauf, dass es ein Glaube ist und keine wissenschaftlich zwingende Erkenntnis, die sie vertreten. Ebenso hält er es deshalb nicht für seine Aufgabe, Gläubige

„umzupolen“, wie das bestimmte Kollegen an der Fakultät zu tun versuchen, wenn sich die Gelegenheit dazu ergibt.

In der Diskussion führt das sogleich zur Frage: Macht er es sich damit nicht zu leicht? Ergeben sich aus dem naturwissenschaftlichen Atheismus nicht gefährliche ethische, zum Beispiel sozialdarwinistische Konsequenzen? Müsste er nicht als Naturwissenschaftler die Grenzüberschreitungen seiner Kollegen aktiv in Frage stellen? – Andere Kollegen meinen, dass man doch schon weiter sei und die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse recht mühelos mit den biblischen Aussagen über die Schöpfung in Einklang bringen könne. Daraus ergab sich die Frage, ob dann nicht naturwissenschaftliche Modelle zu einer Voraussetzung erhoben werden, so dass wieder ein „Etwas“ das „Nichts“ ersetzt?

Auf die kritische Frage aber, ob er nicht als Naturwissenschaftler laut vernehmbar gegen die Beanspruchung der Naturwissenschaft für einen Glauben Stellung beziehen müsste, fragte der Referent sehr persönlich zurück: Ob das tatsächlich seine Aufgabe sei? Seine Weltanschauung hindere ihn nicht daran, in Forschung und Lehre die Physik seiner Kollegen zu betreiben. Für seinen Beruf sei die Weltanschauung nicht wesentlich, eher eine Privatsache. Für Geisteswissenschaftler dagegen ist dem natürlich nicht so. Deren Haltung zu ethischen Fragen habe auf ihre Berufsausübung direkte Konsequenzen. Für ihn als Physiker jedoch bestehe kein Grund, sich mit Bekennermut gegen den gegenwärtig vorherrschenden Diskurs seiner Kollegen zu stellen und damit zu riskieren, zum Märtyrer zu werden und von Fachdiskussionen ausgeschlossen zu werden. Auf die Frage, ob die Naturwissenschaft nicht vielleicht doch die biblische Schöpfungsgeschichte unterstützt, möchte Werner Däppen nicht eingehen. Er spricht sich gegen Grenzüberschreitungen in beide Richtungen aus.

Die Frage, ob nicht ein Naturwissenschaftler dezidierter gegen einen naturwissenschaftlich verbrämten Atheismus Stellung beziehen müsste, fiel im Verlauf der Diskussion auf uns Theologen zurück: Haben wir in dieser Weise Stellung bezogen (was ja zweifellos unsere Pflicht ist)? Haben wir es riskiert, unsachgemässen Denkmodellen zu widersprechen und uns zu unserer Aufgabe zu bekennen, auch wo das verbunden war mit dem Risiko, vom kollegialen Austausch ausgeschlossen zu werden?

Mir schien, dass unsere Kollegenschar noch nie so nachdenklich auseinandergegangen ist.

Bernhard Rothen